

Subscriptions-Preis 3³/₄ Neugroschen.

DÜSSELDORFER MONATHEFTE

mit Illustrationen von

A. Achenbach, O. Achenbach, Beck, Camphausen, L. Des-Coudres, L. Erdmann,
J. Fay, A. Flamm, Hasenclever, Hofemann, Hübner, Jordan, Krafft,
Lachenwiz, Lessing, Lenze, Lillotte, Meyer, von Normann, Reinhardt, Chr.
Reimers, Ritter, Scheuren, Dr. Schröder, Schrödter, Schwingen, Sonderland,
Süs, Ch. und J. Schlesinger, Tidemand, J. Trügel, Vantier, Wischebrink,
A. Wolff, A. v. Wille u. m. Anderen.

Redigirt von der Verlags-handlung.

BAND VII.

HEFT XXX.

8. August 1854.

Druck und Verlag von Arnz & Comp. in Düsseldorf.

Man bittet die Rückseite des Umschlages zu beachten.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, which is mostly illegible due to fading.

Handwritten text in the upper middle section of the page, appearing to be a list or a set of instructions.

Large, faint, blocky characters or markings in the middle of the page, possibly representing a large heading or a specific section marker.

Handwritten text in the lower middle section of the page, continuing the list or instructions.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a date.

Wenn der Mensch Pech hat.

Donnerwetter! rief der Maler Faustekies eines Morgens als er aus dem Bette sprang! Das ist nicht mehr zum Aushalten! Plagen und schinden soll man sich wie ich und doch nichts haben! Heute schon wieder der Erste! Miete soll ich bezahlen und habe kein Geld.

Seit sechs Monaten vertröste ich meinen Hauswirth immer auf den Ersten.

Oh erster Tag des Monats! Unglückstag! Wenn die Kalendermacher nur ein einziges mal die glückliche Idee hätten dich zu streichen dann wäre mir geholfen!!

Und warum streicht man dich nicht? Wenn man die zwölf Ersten im Jahre striche, blieben doch noch 353 Tage im Kalender, und damit hätte die Menschheit doch wahrlich genug. Aber Nein! Kein Gedanke. Dieser Erste des Monats ist schon wieder da. Jeder will Geld haben aber wovon zahlen??

Sechs Bilder sind mir von den Ausstellungen zurückgekommen. Niemand kauft meine Landschaften! Warum? Ich weiß es nicht, sind es doch reine Meisterwerke. Ja ich sage es, ohne unbescheiden zu sein, Adenbach ist nur ein Stümper gegen mich und doch kaufen die Leute Adenbach's Bilder und lassen mir die Meinigen. Oh ich sage es frei, ohne unbescheiden zu sein, die Welt weiß mein Talent nicht zu würdigen. Nein! sie weiß es nicht zu würdigen, sonst müßte ich im Luxus schwelgen, müßte Professor sein, an der Akademie und mit Geld und Ehren überhäuft werden.

Statt dessen aber überhäufen mich meine Gläubiger mit Mahnbriefen und Gerichtsvollzieher. Schon neun Uhr! Der Haus-Eigenthümer wird gleich erscheinen mit der Quittung. Was machen? Werde ich ihn noch vertrösten können?—So weit war Faustekies in seinem Monolog gekommen, als sein Miethsherr in's Zimmer trat. Guten Morgen! Herr Faustekies! sprach er ernst. Ich habe Wichtiges mit Ihnen zu verhandeln. Leihen Sie mir ein aufmerksames Gehör. Faustekies schwieg bestürzt. Sie errathen wohl nicht was mich hierher führt? ergänzte der Miethsherr. Leider doch! seufzte Faustekies.

Sie wohnen nun schon sieben Monate bei mir! „Sie schon so lange?“ „Heute fängt der achte Monat an und ich weiß die Ehre zu schätzen für mein Haus. Ich schulde Ihnen viel.“

„Sie mir? Im Gegentheil!“ „Lassen Sie mich ausreden! Ja ich schulde Ihnen viel für die Ehre einen solch ausgezeichneten Künstler bei mir im Hause zu haben! Dürfte ich mir erlauben Ihnen als Beweis meiner Dankbarkeit fünf-hundert Thaler anzubieten?“

„Mein Herr! unterbrach Faustekies, Sie haben das Recht mich zu mahnen, mir zu kündigen wenn

Sie wollen, aber ich verbitte mir ernstlich und dringend jeden unzeitigen Spas.“ Spas? entgegnete lachend der Miethsherr. Im Gegentheil! Ich spreche in vollem Ernste. Sie sind ein Talent! ein Genie!! Haben Sie Bilder vorrätzig?

„Sechs Stück.“ „Ich kaufe Alle! Jedes zu fünfzig Louisdors! Wollen Sie dafür einen Wechsel nehmen?“ „Mit Vergnügen!“ jubelte Faustekies.

Der Haus-Eigenthümer raffte die Bilder zusammen und entfernte sich in langsamen gemessenen Schritten. Faustekies blieb allein mit fünf-hundert Thaler. Endlich! rief er nach einer Weile! Endlich verkaufe ich meine Bilder. Oh ich wußte es, ohne unbescheiden zu sein, daß ich ein Genie bin. Fünf-hundert Thaler baar und dreihundert Louisdors in Wechsel. Welches Glück! welche Wonne. Ich werde Alles bezahlen, ein großes Atelier mieten, ich könnte mir auch wohl ein Reitpferd halten! Oder Equipage? Bah! und warum nicht? Meine Mittel erlauben mir es ja! doch ich höre Tritte!! Man schellt! Wahrscheinlich bringt er mir schon den Wechsel. Oh mein Miethsherr ist ein pünktlicher Bezahlsmann.

Faustekies lief zur Thüre und öffnete sie.

Herein stürzte wie eine Furie die Frau des Miethsherrn und warf dem armen Faustekies statt eines Wechsels seine sechs Bilder vor die Füße. Hol' Ihnen der Teibel, Sie fauler Bildermacher! donnerte sie, glauben Sie mir mit so 'ne olle Schatzen von Bilder zu bezahlen Sie sauberer Anstreicher. Jeshwind rücken Sie die 500 Dohler raus oder id jeh zum Komfarius, Sie Schwindler.

Madame! rief Faustekies entrüstet, Madame! Schweigen Sie! Beleidigen Sie mich nicht! diese Bilder kaufte Ihr Gemahl. — Mein Gemahl? Mein Gemahl hat nicht zu kofen, verstehe Sie mir?

„I der tausend Madame! Ihr Gemahl ist doch großjährig“. Trostjährig Allerdings leider Jottes! Aber seit vorgestern total wahn-sinnig. Heute noch schicke id ihm ins Irrenhaus und Sie, machen Sie daß Sie aus des Haus raus kommen, Sie fauler Preußisch-Blauer-Himmel-Fabrikant.

Faustekies sank zerkniet zu Boden. Seine Hauswirthin nahm die fünf-hundert Thaler und entfernte sich. Großer Gott! seufzte Faustekies. So schnell mein Glück verschwunden! Was zu arg ist, ist zu arg! „Einmal im Leben verkaufe ich Bilder und nun war der Kerl wahn-sinnig! Solches Pech ist doch wohl noch niemals dagewesen! Eben im Besitze von 500 Thaler und jetzt ohne Groschen! Was thun? Bah! Ich schreibe über diese Geschichte einen Aufsatz für die Düsseldorf'er Monatshefte, um wenigstens auf die Kosten zu kommen.“

Faustekies. Maler.

Der „Falterthurm“ in Kitzingen.

Von Chr. Sch.

„Frisch auf, Gesellen, die Kellen gerührt!
Wer weiß, wozu das Ding noch führt!

Im vorigen Jahr gerieth der Wein,
So laßt für heuer das Weinen sein!

Das Wasser ist heuer theuere Kost,
So löscht statt Wasser den Kalk mit Most!

Frisch auf, ihr Rangen! Mörtel und Zeug
Schleppt stink herbei: sonst treib ich euch“.

Drauf ging's und dran. Trotz Hiß und Sturm
Sind sie fertig der Falterthurm.

Der Meister spricht den Spruch nach Brauch
Und büßet brav sein Gläschen auch.

Und Abends spielt der Musfiant
Auf hohem First noch allerhand.

Glocke hält heut noch gute Ruh
Und lauscht in's Zimmer und sichert dazu:

„Das heiß' ich ein tolles und volles Zuchlein;
Was muß denn drin in der Stube sein?“

Der junge Thürmer mit seinem Schatz
Hält Hochzeit heute und bittet um Platz.

Es faßt den Schwär*) die dralle Schnur,**)
Verzant die Zeit und vergift die Uhr.

Es walzt und dreht sich Vetter und Bas,
Es rückt der Tisch, es bückt sich das Glas.

Der Krug nimmt um die Hüften die Bank,
Bis auf den Boden männiglich sank.

Teller und Schüsseln wackeln umher
Und fliegen durch's Fenster die Kreuz und Duer.

Zu guter Letzt tanzt selber der Thurm
Und alle Glocken läuten Sturm.

Es kommen Männer und Weiber geschaart
Und donnern laut: „Ist das 'ne Art?“

„Der Teufel hol' die Vitanei:
So „fall der Thurm!“ und brech entzwei!

„Eh' er von Heren wird berennt,
Eh' fall' der Thurm pos' Clement!“

Und kaum daß alle sich's versch'n,
Ist das Unmögliche gesch'e'n.

Es tanzt der Thurm auf einem Bein,
Hängt fuchswild über die Stadt herein.

Da fallen Alle vor Schreck aufs Knie
Und rufen dreimal: „Ave Marie!“

Es graut der Tag. Man läuft zur Schau.
Des Thürmers Schatz ward seine Frau.

Nischraich von Mund zu Mund es lief:
„Das Dach des Falterthurms hängt schief.“

Man mag ihn anschau'n so und so,
Weintrunken brennt er lichterloh.

Die Zipselmütze hängt ihm schief,
Ob einer fund, ob einer lief.

Merkt, Zipselmützen groß und klein,
Die in der Stadt noch mögen sein:

Wo wieder einer Hochzeit hat,
So thu' er's unten in der Stadt.

Merkt, Zipselmützen groß und klein,
Die außerhalb noch mögen sein:

Will einer fahren schief einmal,
Fahr' er hierher in unser Thal.

Daß jegund manches auf Erden verkehrt,
Wird sattfam an dem Thurm gelehrt.

Doch daß schon Mancher Schiefes sann
Und doch gerad noch stehen kann:

Da schaut den Falterthurm mir an
Und nehmt euch — kein Exempel dran!

*) Schwiegervater. **) Schwiegertochter.



Lith. Inst. von Arndt & Co. in Düsseldorf.

Sag Männecken, wie is denn det, des du su viele Mandeln in diesen Garten stielst und man dir nich kriegt ?

Ja siehste, ick habe **historisches Recht** doruf, denn mein Grosvater, mein Vater u. icke haben schonst alle dort dieselbige gestohlen ! _

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF



Monolog einer sächsischen Hausfrau.

Mei Kott! Wie kann nur mei Mann einen Menschen einladen, der vier Stücken Zucker zu einer Tasse Caffee nimmt!!!



Man schreibt uns aus Homburg!

Die Saison ist eine glänzende! Tausende von Fremden wohnen in unseren Mauern. Die reizende Umgebung, die Spielsäle und die nahe dabei gelegenen Bäder machen Homburg zum angenehmen Aufenthalt Deutschlands.



Die Stimme des Gewissens.

Was? Mein Onkel gestorben? Ich Universal-Erbe?! Donnerwetter wie mir das komisch vor kommen wird, mein eigenes Geld zu verzehren.



Guter Trost auf der Hühnerjagd.

Der Reviergänger spricht zu einem Jagdgast:
 „Sie müssen die Courage nicht verlieren, Herr Lieutenant, nur immer frisch druff — wenns auch vorbei geht — sie schießen ja nicht wieder! (Die Rebhühner nämlich.)“



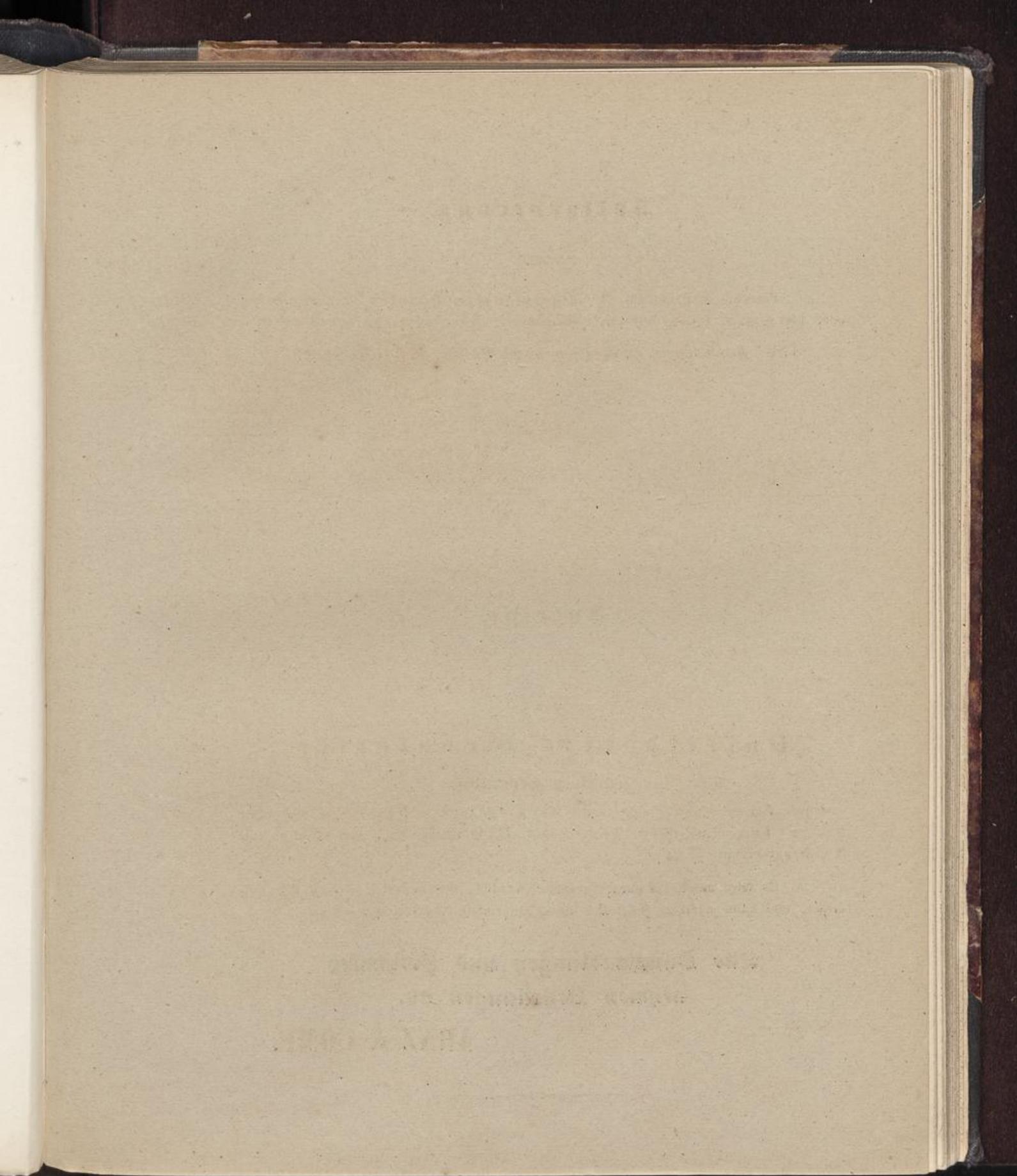
Jungfrau von Orleans.

Thibautd'arc: „Welch ein Geist“ — ergreift die Dirne!

Die Piccolomini.

3 Akt. 9 Scene.

Isabella: „Es geht ein finst'rer Geist durch unser Haus“.



Aufforderung.

Passende Beiträge für die „*Düsseldorfer Monatshefte*,“ artistischen oder literarischen Inhalts sind stets willkommen und werden angemessen honorirt.

NB. Zusendungen erbitten wir durch Buchhändler-Gelegenheit!

Anzeige.

Die
Düsseldorfer Monatshefte

erscheinen wöchentlich

und jede Nummer besteht aus einem lithographischen Kunstblatt und vier Seiten humoristischen Textes mit Illustrationen, zum Preise von 3 $\frac{3}{4}$ Neugroschen.

Es wird möglichst darauf gesehen werden, dass jedes Heft ein Ganzes bildet, und kann somit zu jeder Zeit ins Abonnement eingetreten werden.

**Alle Buchhandlungen und Postämter
nehmen Bestellungen an.**

ARNZ & COMP.
